

mit seinen portalähnlichen Doppelfenstern eine Zierde des Elbthales.

Außer diesen Umfassungsmauern, der Bastei, dem Thurmreste und den an vielen Stellen hervortretenden Resten der Grundmauern ist von der einst so prächtigen Burg derzeit nichts mehr übrig, so daß es der besonderen Aufmerksamkeit bedarf, bei einer Vorüberfahrt mit dem Dampfschiff oder der Bahn die Burgrudera überhaupt noch zu bemerken.

Haben wir nun auch keine Abbildung der Burg Wehlen, wie solche vor ihrem Ruin sich präsentirte — eine solche Abbildung sollte sich im Schloßarchive zu Penig befinden, es war dies aber nicht der Fall! — so besitzen wir doch deren aus der Zeit vor ihrer Abtragung in den Jahren 1781, 1788 und 1793, die uns ein ziemlich vollständiges Bild der einstigen Beschaffenheit darbieten und auf deren Beschreibung wir hier nicht näher einzugehen nöthig haben, da die beiliegenden Abbildungen uns die Burg in den Jahren 1755 und hundert Jahre später vergegenwärtigen. Wie denn letzteres Bild, von der sogenannten Schanze gesehen, den Zustand der Ruinen auch heutigen Tages noch ganz entspricht.\*)

Am imposantesten nahmen sich von den Ruinen die zu beiden Seiten placirten Thürme aus. Im Jahre 1781 scheint man Gebäuderuinen abgetragen zu haben, da auf Abbildungen von 1785 wohl noch die Thürme, nicht aber mehr die verbindenden Ruinen in alter Vollständigkeit vorhanden sind. Im Jahre 1786 den 6. April stürzte ein lange schon dem Einsturz drohendes Stück Mauerwerk ein und beschädigte ein am Markte gelegenes Haus ganz bedeutend, weshalb auf Kosten des Fiscus der größte Theil der höheren Ruine — auch um einige Ellen die Thürme — abgetragen und steinerne Schutzmauern auf der Stadtseite aufgeführt wurden. Sehen wir auf Abbildungen nach dieser Zeit noch immer beide Thürme, so hat doch ein authentischer

\*) Abbildungen folgen in nächster Nummer.

Kupferstich von 1803 nur noch einen Thurm, der in ziemlicher Höhe mit seinem portalähnlichen Fenster von vielen Historikern und Touristen, wie schon bemerkt, als Zierde des Elbthales galt, aber wie alle übrigen Ruinen auch verfiel, so daß derzeit nur noch der oben beschriebene 3 Meter hohe, schmucklose Rest sich erhielt.<sup>1</sup>

Dem ist Folgendes anzufügen

Nicht wie die meisten Burgen der Umgebung Wehlens durch bewehrte Hand zerstört, fiel Burg Wehlen, nachdem sie in landesherrliche Hände gelangt war, der Demolition und nach dieser, dem Zahn der Zeit zum Opfer.

Bereits zur Zeit der Schönburge mochte sie sich in ziemlich baufälligem Zustande befinden. Ein Umstand der die Gebrüder von Schönburg veranlaßte, Schloß Lohmen um 1524 neu zu erbauen, wohin Wolf v. Sch. auch seine Residenz verlegte. Nach ihrer Selangung in landesherrliche Hände, erhielt sie irgend welchen Besitzer nicht wieder, sie wurde vielmehr dem Ruin überlassen, ja wie aus beifolgendem von Churfürst August an den Schösser zu Hohnstein unterm 27. Januar 1557 erlassenen Rescripte zu ersehen, systematisch demolirt:

„Was an uns der Rath zu Neustadt hat gelangen lassen, das hast Du aus Inliegendem zu vernehmen: Wann Uns denn nicht entgegen, daß Sie dasjenige, so an Thoren, Fenstern und Andern von dem alten Schlosse zu Wehlen noch vorhanden und die zu Wehlen nicht bedürfen, vollends abführen und zu ihrer Kirche und Rathshause verbrauchen mögen. So ist Unser Befehlich Du wollest Ihnen dasselbe folgen lassen.“

<sup>1</sup> Von Alterthümern fand man in den untersten Gewölben unter Schutt und Gerölle 2 Streitärte, einige Pfeilspitzen, eine neapolitanische Münze (XIV Jahrhundert), und zwei große, steinerne Geschüßkugeln, auch auf der westl. gelegenen Anhöhe, der sogenannten Schanze, fand man zu mehreren Malen Pfeile.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine Beiträge zur Geschichte Dresdens.

Von C. Gautsch.

(Fortsetzung.)

### IV.

Ueber das Innere der im Jahre 1760 durch das Bombardement zerstörten Kreuzkirche ist keine Beschreibung uns überliefert worden. Mit Freuden begrüßte daher Ref. eine Notiz, welche ihm zufällig beim Lesen des Werkes Junker Alex: das goldene und silberne Ehrengedächtniß Dr. Martini Lutheri, 8. 1706 aufstieß. Dasselbst S. 360, Anmerk X., wird die Kreuzkirche berührt und da heißt es: „Zu Dresden in der heil. Kreuzkirche gleich vorn beim Anfange des Chores rechter Hand über den Beichtstühlen sieht man Churfürst Christian d. I. Conterseit in Lebensgröße, sehr schön gemahlet mit einem gleichsam herabfallenden Blutstropfen an der Nase und so, daß er das Gesicht nach dem Altare zuwendet. Man giebt insgemein vor, ob sei dies Bild verschiedentliche mal rechtwerts gegen den Altar gemahlet, aber allezeit von sich selbst bald